

# "Mondiale Folklore"?

Autor(en): **Heim, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **65 (1975)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004254>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Mondiale Folklore»?

Es gab 1975 in der Schweiz zwei große volksmusikalische Veranstaltungen, die auf den ersten Blick in Kontrast zueinander zu stehen schienen, aber bei genauerem Hinsehen doch Berührungsflächen zeigten: Einmal das 2. Eidgenössische Ländlermusikfest vom 5./7. September in Horw, dann das 4. Folk-Festival auf Lenzburg vom 21./22. Juni. In Horw vereinigten sich 91 Gruppen (2000 Teilnehmer) in einem imposanten «Umzug» unter dem Motto «Üsi Musig, üses Volch, üses Land» vor 35 000 Zuschauern zur Gesamtdarstellung schweizerischen Volkstums vor eidgenössischer Festkulisse. Ländlerkapellen aus dem ganzen Land hatten drei Tage lang um die Wette gespielt. Auf Lenzburg fanden sich vornehmlich jeansbekleidete und gitarrenbestückte Grüppchen aus verschiedenen Ländern ein, die in intimer Atmosphäre Musik aus aller Welt boten. In Horw war es eine Heerschau von «Volksmusik», die ihre Wurzeln noch mehr oder weniger in lokalem Boden hat, deren verschiedene Spielarten jedoch durch «Heimatabende», Produktion bei Festlichkeiten über das ganze Land hinweg, Radio und Fernsehen überall bekannt sind. Eine gesamtschweizerische Volksmusik ist daraus allerdings noch nicht entstanden.

Dagegen scheint, wie das Folk-Festival auf Lenzburg zeigt, eine internationale oder besser gesagt mondiale Folklore in Gang zu sein. Unter «Folk» (Folk Music, Folk Song) sind nämlich nicht nur Darbietungen von Volksmusik aus verschiedenen Ländern zu verstehen, sondern es scheint sich auch um einen neuen «Sound» zu handeln, der die verschiedenen Spielarten dieser Volksmusiken umgreift.

Zunächst ist einmal bemerkenswert, daß nicht nur die «traditionelle Volksmusik» ländlicher Art, lokal und national gesehen, sich gegenwärtig in einem gewissen Aufwind befindet, sondern die Volksmusik unter der Etikette des «Folk» sich neue Schichten erschlossen hat, d. h. bei städtischen «Fans» hauptsächlich jugendlichen Alters «in» ist. Dabei handelt es sich weniger um jene Schichten, die den internationalen Volksmusik-Import (mit gewissen Anpassungen an die Mentalität der Adressaten) in Form der Tiroler Kapellen, Oberkrainer usw. in Unterhaltungslokalen goutieren. Auch dieser Volksmusik-Export findet übrigens vermehrt Freunde. So hat sich in der Innerschweiz beispielsweise ein Club der «Kasermendl-Fründ» gebildet (Anhänger der Tiroler «Kasermendl»-Kapelle), bei dem es allerdings nicht nur um Musik, sondern auch um humanitäre Freundschaft, etwa in der Art der Rotary- oder Lions-Clubs geht.

Die «Folk-Fans» aber finden sich eher in Kellertheatern, Kleinbühnen usw. ein. Dort ist der «Folk» oft auch hart neben dem «Pop» und dem «Protestsong» angesiedelt. Dass die Volksmusik heute auch in «progressiven» Kreisen gepflegt wird, scheint auf eine neue Art Volksideologie zurückzugehen, nach der die Urkräfte für die «Systemveränderung» im seit jeher unterdrückten Volk zu finden sind, dessen Mentalität in der Volksmusik für die revolutionäre Praxis greifbar ist.

Damit ist auch die ideologische Nähe zu neuen «Folksongs» in der Art von «We shall overcome» (amerikanische Bürgerrechtsbewegung), «Vencereamos» (Chile) usw. gegeben. In einem Bericht über Lenzburg («Die Ostschweiz», St.Gallen, 5. Juli 1975) heißt es: «Einen würdigen und ernsten Akzent setzten zum Schluß der Konzerte noch die drei aus ihrer Heimat vertriebenen Chilenen von 'El Grupo Arenas'. Sie erinnerten mit gewöhnlichen Volksliedern, aber vor allem in neueren Dichtungen und Kompositionen in vielfältiger Art und Weise daran, daß seinerzeit ein hoffnungsvolles demokratisches Experiment von einigen machtlüsternen Offizieren brutal und blutig zu Boden gewalzt wurde. Spontaner Applaus und andächtige Stille bei leisen Passagen machten auf beeindruckende Art und Weise sichtbar, daß die Anwesenden mit den Musikern auf der Bühne fühlten und die Greuelthaten in diesem Land glücklicherweise noch nicht vergessen wurden. Ihrer Hoffnung und ihrem Optimismus gaben sie besonders in einem Lied Ausdruck, und 'Vencereamos' wurde vom Publikum jeweils begeistert mitgesungen.»

Nun werden aber im «Folk» nicht nur «demokratische Experimente» besungen, sondern auch Freuds sexuelle Befreiungslehren – so wie man sie versteht – in Musik umgesetzt, etwa in den exhibitionistischen Darbietungen der englischen Formation «Pigsty Hill Light Orchestra» (= Leichtes Orchester vom Schweinestall-Hügel), von der ein Kritiker meinte, daß sie ihrem Namen bis auf das «Leicht» wacker nachgelebt habe. Wozu angemerkt werden könnte, daß sich heute immerhin auch Publikationen über Volkserotik wachsender Beliebtheit erfreuen!

Das Neue am «Folk» besteht aber vor allem in der bewußten Verquikung verschiedener volkstümlicher Stilrichtungen. «Da war ein französisches Chanson, in dessen instrumentalem Nachspiel man sich plötzlich fragte, ob es nicht doch der brasilianischen Volksmusik angehöre; anderes schillerte in allen möglichen folkloristischen Farben. Die typischen Volksstilmerkmale sind heute in dem Maße Allgemeingut des Konsumenten geworden, daß der Musiker mit ihnen bereits frei spielen kann oder gar muß, will er faszinieren. Ob dann unter Umständen so geschmacklose Hors-d'œuvres entstehen wie die Interpretation des alten Schweizer Liedes 'Es wollt ein Herr', die von mittelalterlicher Art über Zigeuner- zu Jazz- und Hardangerfidel-Stil mit Barpianisten-Harmonik reichte, das ist dann eben nur eine Frage der vorhandenen künstlerischen Potenz» («Neue Zürcher-Zeitung» Nr. 219, 22. Sept. 1975, 36, über «Folkfestival von Lenzburg»).

Ein treuer englischer Besucher – berufsmäßiger «Folkmusiker» – meinte denn auch, es sei erfreulich, daß dieses Jahr auch einige schweizerische «Folkloreensembles» am Festival teilgenommen hätten, denn auf diese Weise könne die Schweizer Volksmusik vielleicht doch in die «Folk Music» Eingang finden. Womit der Bogen zum Ländlerfest in Horw geschlagen wäre. Die Volksmusik dient allerdings der «Folk Music» offensichtlich zur Hauptsache mehr als Rohmaterial und Ausgangspunkt zu einer stilvermischten neuen Populärmusik, denn als selbständige Wertgröße. Neben der Blue-Jeans- und Coca-Cola-Mützen-Kultur und dem nach übernationalem Geschmack getrimmten Souvenir-Angebot scheinen wir uns auch noch auf eine «mondiale Folklore» musikalischer Art zuzubewegen, welche die Vision einer «civilisation mondiale» ein weiteres Stück weit verwirklicht. Wie lange es unter diesen Umständen geht, bis neben dem internationalen «Sacro Pop» auch der mondiale «Sacro Folk» – in Ersetzung der ehemals verbindenden lateinischen Kultgesänge – in die Kirchen Eingang findet, bleibt abzuwarten!